

Wo wohnst Du?

Nachfolger gesucht

Eine wichtige Frage an diesem Wochenende: Wer folgt AKK als CDU-Nachfolger nach? Und wer folgt möglicherweise Angela Merkel als Kanzler(kandidat) nach? Wir wissen ziemlich gut, wer es nicht kann. Wir wissen kaum, wer es könnte. Da sind Menschen, die es von sich sagen: Ich bin die geeignete Person – dieses Selbstbewusstsein gehört natürlich zu jedem Bewerbungsgespräch! Aber hat dann wirklich das rechte Geschick?

Bei den Jüngern Jesu – und da geht es immerhin auch um uns – scheint es anders zu gehen. Nicht: Wer wirft seinen Hut in den Ring? – sondern: Wer wird geangelt? Jünger werden angesprochen, gesandt (geschickt?) – aber sie müssen auch selber Hörende und Fragende sein und bleiben: Nicht nur „Ich kann das!“, sondern sie müssen Antworten auf Fragen finden wie „Was sucht ihr?“ und „Wo wohnst du?“ (Joh 1,38)

Wohnen als Lebensart

Wohnen ist mehr als Bett, Tisch, Stuhl. IKEA hat das mit dem Slogan „Wohnst du noch oder lebst du schon?“ zum Ausdruck gebracht (wenngleich dort dennoch nur Möbel verkauft werden) – es geht um ein Zuhause, Heimat, Geborgenheit, Gehaltensein. Wo ist also Jesus zuhause? Die Weihnachtsgeschichte gibt schon eine Antwort: Er ist aus Gott geboren (Joh 1,13). Schön und gut, sagen die Jünger – aber wo ist jetzt dein konkretes Zuhause? Was hält dich, trägt dich, führt dich durchs Leben? Die Antworten, die die Jünger nach und nach bekommen, sind nicht unbedingt prickelnd: Jesus ist mehr unterwegs als zuhause, z.B.: *„Die Füchse haben Höhlen und die Vögel des Himmels Nester; der Menschensohn aber hat keinen Ort, wo er sein Haupt hinlegen kann.“* (Mt 8,20) Aber auch: *„Der Menschensohn muss vieles erleiden und von den Ältesten, den Hohepriestern und den Schriftgelehrten verworfen werden.“* (Lk 9,22)

Jesu Art zu wohnen ist eine besondere. Er wohnt nicht an einem Ort, er wohnt bei den Menschen – und weil Gott in allen Menschen wohnt, wohnt Jesus eben in Gott! Der mittelalterliche Mystiker und Dominikaner Meister Eckhart (+ 1328) deutet diese Evangelienstelle so: „Herr und Gott, du bewohnst jedes Wo.“ Also: Gott ist der Ort aller Geschöpfe. Überall, wo im Leben Menschen sind, wo sie kämpfen, hoffen, lieben, leiden, überall dort wohnt Gott – dort wohnt Jesus – können wir ihm begegnen. Es ist eine Frage der Sicht von Welt und Mensch, die sich hinter der Gottesfrage verbirgt.

Kommt und seht – kommt und hört!

Was dazu notwendig ist, sind Augen und Ohren – hinschauen und hinhören. Samuel im Tempel hört eine Stimme, kann sie aber nicht zuordnen. Meister Eli schläft, sieht nicht mehr gut, Visionen sind selten geworden. Die innere Stimme will erst einmal gedeutet werden. Nicht immer erschließt sich der Sinn einer Situation sofort. Dazu braucht es andere Menschen. Dazu braucht es ein Achtsamwerden und eine Deutungshilfe! Die Jünger im Evangelium brauchen immerhin auch andere, um zu verstehen, um zu einer Entscheidung zu kommen. Selbst Petrus braucht die Unterstützung seines Bruders Andreas!

Was lernen Christen daraus?

- Es ist wichtiger, die richtigen Fragen zu stellen, als immer nur die gleichen Antworten zu geben. Jemand meinte mal: Kirche gibt immer noch Antworten auf Fragen, die keiner gestellt hat. In der Zeitschrift „Christ in der Gegenwart“ wurde kürzlich bemerkt, dass Weihnachtspredigten meist bei Belanglosigkeiten stehen bleiben – die interessanteren Fragen zu religiösen Festen stellen oft die Zeitungen. So wird der Kiosk zur Kanzel!
- Menschen brauchen Zeiten und Räume, um den wesentlichen Themen im Leben auf die Spur zu kommen. Sinn erschließt sich nicht auf Anhieb, es gibt auch keine Gebrauchsanweisung zu leben. Gottesdienst ist – recht verstanden – so eine Zeit bzw. ein spiritueller Raum, um mich selber und Gott wieder besser zu spüren: Bin ich bei mir zuhause? Bin ich in Gott zuhause? Aber neben dem Gottesdienst gibt es auch anderes: Stille, Gehen, Natur, Musik ...
- Religion / Spiritualität ist kein frommes, weltfernes Rückzugsgebiet. Wer sehen und hören will, wo Gott wohnt, der muss rausgehen zu den Menschen, der muss sich den Herausforderungen des Lebens stellen! Die Frage: „Wie kann Gott so viel Unheil zulassen?“ geht in die falsche Richtung. Vielmehr muss sie lauten: „Wie können wir gemeinsam bei all dem Schlamassel Gott auf die Spur kommen?“ Denn Gott wohnt auch im Schlamassel!

„Bleiben Sie daheim!“

Diese Aufforderung, die wir in diesen Wochen pausenlos hören, könnten wir auch im Sinne des Evangeliums deuten: Bleiben Sie dort daheim, wo Sie Halt und Hoffnung verorten! Halten Sie sich fest an dem, was Ihnen eine innere Mitte, eine Heimat, ein Zuhause gibt. Bleiben Sie in Ihrer Wohnung, die „Gott“ heißt – die kann ganz unterschiedliche Gestalt annehmen, aber mit dieser Kraft werden Sie auch die schwierigen Wege bewältigen!